Kirchengemeinde Ottensen | Ottenser Marktplatz 6 | 22765 Hamburg

Erster Advent: Drunter und drüber

Sonntagspodcast – 30. November 2025

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen: Zeit für unsere Sonntagstexte aus der Bibel. Zeit zum Ausatmen und Nachdenken.
Da muss ich hin!, rief Gott in die Weite des Universums, als es so richtig drunter und drüber ging. Oder soll alles in Schutt und Asche zerfallen? Da muss ich hin! Weil Gott sah, was Sache war. Wo es drunter und drüber ging. Und wo das Licht nicht mehr anging, obwohl ein neuer Tag anbrach. Advent ist, wo etwas fehlt.
Ich bin Matthias Lemme, Pastor an der Christianskirche in Hamburg-Altona, schön, dass Sie dabei sind.

***

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt.
Denn was da gesagt ist: „Du sollst nicht töten. Du sollst niemandem etwas wegnehmen. Du sollst die Liebe der anderen akzeptieren“, und was da sonst an Geboten ist – das wird in diesem Satz zusammengefasst:
»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«
Das tut, weil die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf.
Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen.
Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.
(aus: Römer 13)

***

(Vor 2000 Jahren: Gott will rein)

Da muss ich hin!, rief Gott in die Weite des Universums, als es so richtig drunter und drüber ging.
Da muss ich hin! Oder soll alles in Schutt und Asche zerfallen?
Alles bröckelt. Alles wackelt – und droht abzurutschen wie der letzte Gletscher…

Von weitem sieht man besser. Gott sah also sehr genau.
Sah, was Sache war. Und wo sich tektonische Platten verschoben. Und Gefühle verhedderten. Und die Milch überkochte. Und wo das Licht nicht mehr anging, obwohl ein neuer Tag anbrach.

Da muss ich hin!, rief Gott in die Weite des Universums.
Ich muss zu Simon, dessen Tochter Keuchhusten hat, und dem das Nötigste fehlt, weil die Steuern in Juda und Galiläa durch die Decke gehen.
Ich muss zu Sumaya und Faten und Malala, die für Frieden in ihrer Region kämpfen, und denen die Luft ausgeht.
Ich muss du den Kindern des König Herodes, die um ihr Leben fürchten, so ruchlos, wie ihr Vater ist.
Ich muss zu Teresa und Margarete, die gegen Windmühlen kämpfen. Weil sie sich für Gerechtigkeit einsetzen, zwischen den Geschlechtern und jenseits aller Zuschreibungen.
Ich muss nach Jerusalem. Ich muss an den Internationalen Gerichtshof.
Ich muss nach Nazareth und Halberstadt. Nach Bethlehem und Belen.
Nach Solingen und nach Berlin. Nach Washington, Mexiko und Charkiw und Johannesburg.
Ich muss dahin – und selber das Licht anmachen.

(Die Vorgeschichte)

Was bis dahin geschah: das erinnern wir. Am besten zusammen. Im Zeitraffer.
Besonders gut am Sonntag. (In Häusern wie diesem.)

Wir erinnern uns am besten, wenn wir uns zu Gott an die Seite setzen. Auf eine Bank, in der Mitte des Universums. Und ein Gespräch anfangen:
Du hast der Erde einen Ort gegeben. Hast du doch? (Gott hat es nicht so mit der direkten Antwort...)
Hast Feuer und Liebe dazugetan. Hast du, oder?
Hast Sterne ins Dach gehängt – und viele Monde später:
Pantoffeltierehen und Granatäpfel und Elefantenbabies und uns.
Wir mittendrin. Menschen!
Volles Risiko. Du traust uns was zu, Gott, oder?
Du traust uns ganz schön was zu...

Und dann drehen wir zusammen am Globus. Und blättern durch die Bibel, diesen Gefühlsatlas:
Mit Engeln hast du es probiert, Gott.
Hast probiert, mit uns in Kontakt zu bleiben.
Mit Königen und Richtern und Prophetinnen.
Mit Ansagen. Mit Zorn.
Mit leisem Flüstern. Und geduldigen Neuanfängen, immer wieder.
Du hast 1000 Dinge versucht, um uns ins Herz zu fahren.
Um dich bei uns unterzuhaken.
Um das Licht immer wieder anzuknipsen...
Hast du alles versucht...

Das ist die Vorgeschichte. Wir hier – Gott da, in der Weite allen Seins.
Zwei Welten. Verknüpft durch ein Band aus Gold (andere sagen Liebe dazu) – aber scheinbar unüberbrückbar.

(Wie man die Welten wechselt)

Da muss ich hin!, rief Gott in die Weite des Universums.
Damit wir nicht die Verbindung verlieren.
Nur: Wie?

Die Sehnsucht muss groß sein. Der Anlass gewaltig. Wenn man die Seiten wechseln will. Die Tür finden. Von drinnen nach draußen. Oder von draußen nach drinnen. Die Schneise in die andere Welt.

Marty McFly weiß, dass eine Zeitreise nur funktioniert, wenn er den DeLorean auf exakt 88 Meilen pro Stunde beschleunigt und die drei Uhrzeiten im Cockpit entsprechend eingestellt sind.
Harry Potter weiß, dass der Zug zwischen Gleis 9 und 10 abfährt. Nach Hogwarts in die andere Welt. In die echte Welt.
Und alle Tintenherz-Fans wissen, dass man sich in eine Geschichte hineinlesen kann – in die Buch-Seiten überwechseln, sofern man das richtige Buch in den Händen hält.

Da muss ich hin!, rief Gott in die Weite des Universums.
Und Gott hat einen Geistesblitz: Ich kann nur so in die Welt kommen, wie man auf der Welt zur Welt kommt. Wenn überhaupt.
Das ist jedes Mal ein Wunder. Das ist gefährlich. Ein fragiles Unterfangen ohne jede Garantie.

(Apokalypse und Advent)

Die zarte Geschichte, die von vor 2000 Jahren: sie ist groß geworden. Eigentlich gab es den Advent nur einmal. Als Marias Bauch immer größer wurde. Besondere Umstände im Jahr Null.
Aber die Geschichte ist größer geworden. Und den Advent feiern wir immer noch. Anders als damals. Vielleicht dringender als oft zuvor.

Der Advent ist wie ein Haus, für alles, was fehlt.
Eine Herberge für die große Sehnsucht.
Ein Gasthaus für unterdrückte Gefühle.
Und für uns: Weil wir begreifen, dass das Wissen um unsere Zerbrechlichkeit die eigentliche Superkraft ist.

Es ist Advent.
Es geht drunter und drüber.
Das Klima, das unser Leben ermöglicht, hat Keuchhusten.

Statt um Werte geht es um dreckige Deals.
Die Demokratie liegt vielerorts im Koma.
Alle wollen immer Recht haben.
Obwohl Recht haben noch nie eine Lösung war.
Viele reden von einer Apokalypse. Weil es sich so anfühlt, als ob alles den Bach runter geht.

Ich muss zu Sumaya, ruft Gott in die Weite des Universums, und zu Faten und Malala, die für Frieden in ihrer Region kämpfen – dort, wo täglich gestohlen und getötet wird.
Ich muss zu Teresa und Margarete, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, zwischen den Geschlechtern, jenseits aller Zuschreibungen – dort wo täglich gelogen wird.
Ich muss nach Jerusalem. Ich muss an den Internationalen Gerichtshof.
Ich muss nach Halberstadt, Washington und Charkiw. Dorthin, wo es an Liebe fehlt.
Ich muss dahin – ich muss zu euch.

Und weil die Geschichte aufgeschrieben steht,
und wir sie erinnern können, wenn wir uns zu Gott an die Seite setzen und in den alten Büchern blättern, wissen wir:
Gott streitet für die Lämmer unter den Löwen.
Für die Mäuse unter den Schlangen.
Für die Pazifisten unter den Kriegswilden.
Für die Juden überall.
Für alle Opfer.
Für die Träumer unter den Phantasielosen.
Für die Toten, die zu Unrecht vergessen werden.
Für die, die noch gar nicht geboren sind!

Weil »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Wenn es drunter und drüber geht:
Dann will Gott runter. Und rüber.
Rüber springen über die Grenzen unseres austrainierten Verstandes.

Es ist Advent.
Wir suchen den Himmel nach Zeichen ab.
Und du, Gott: suchst die Erde nach Menschen ab.

AMEN

***

Bleibt behütet – und tragt euer Licht in die Welt.
Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele.
Auf dass es gut werde. Amen